

Ersteinst täglich Nachmittags mit Ausgabe der Sonntags-Beilage.
Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark (20 Sgr.)
Ausgabe u. Annahmestellen für Inserate und Abonnements H. Rammann, Cigarren-Belegwerk-77, B. Pfing, Papierbldg., Reichsstraße 10, W. Danneberg, Geißstraße 67.

Halle'sches Tageblatt.

Siebenundsechzigster Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Spezialpreis
Waisenhaus-Vorstand.
Anfertigungspreis für die vierpaltige Zeile oder deren Raum 15 R.-Pfg.
Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate bis 1 Uhr Vormittags frühestens werden Tages zuvor erbeten.
Inserate befordern sämtliche Annoncen-Bureau.

N 218.

Dienstag, den 19. September.

1876.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 16. September. Sr. Majestät Schiffe „Raiser“ und „Deutschland“ sind telegraphischer Nachricht zufolge am 15. d. Nachmittags von Plymouth nach Wilhelmshafen in See gegangen.

Der von hier aus einberufene Kongress der Stadtverordneten wird am 24., 25. und 26. September hier in Berlin im Bürgerpalee des Rathhauses stattfinden.

Im Anschluss an die neue Nachricht, dass drei serbische Abgeordnete, Gaji Toma, Kastic und Miklanowitsch nach Ulm abgereist sind, um ausgemusterte bairische Infanteriegewehre aufzukaufen, wird von „beifolgender“ Seite eine obenverwendete Illustration des serbischen Patriotenmits mitgeteilt. Diese drei Kommisare aus Belgrad verlangten nämlich bei einem solchen Waffenhandel für sich als Separatproportion pro Gewehr 2 Mark und pro Säbel 1 Mark. Ihr Antrag lautet auf 50,000 Gewehre, das macht den angesehenen Nebenverdienst von rund 100,000 Mark. Wenn Serbien jeden dieser Unterhändler, die jetzt neues Kriegsmaterial alienthalten aufkaufen, soviel verdienen lässt, wie die drei Genannten verdienen wollen, dann muss Rußlands Unterstützungswilligkeit allerdings vor keinem Geldopfer zurücktreten und der Habel noch härter ins Rollen kommen.

Die diesjährigen europäischen Wänder haben durch das im Osten aufsteigende Unwetter eine erstere Befeldung erfahren, als es sonst vielleicht geschehen wäre. Der „Friede in Waffen“ ist gerüstet über die Schaubühne geschritten und hat sich einer scharfen Kritik unterziehen lassen müssen. Dabei ist ein wunderbares Schauspiel aufgeführt worden. Während in Rußland die öffentliche Meinung sich mit Uebereinstimmung dahin aussprach, daß das russische Meer vollständig schlagfertig sei und kriegerischer, als Czar Alexander bei den Wäandern zu Warschau seine Unerfahrenheit über die militärischen Leistungen seiner Armee zuzurechnen gewohnt. Anders in Oesterreich: Während hier der ernste Patriot an die völlige Kriegsbereitschaft und Wehrfähigkeit nur mit innerem Vorbehalt zu glauben wagt, zählen die österreichischen Offiziere in wunderbarer Federfertigkeit die hervorragenden Leistungen ihrer Truppengattung mit wahrhaft hymnennähigem Schwung auf. Die Führung, die Kavallerie, die Infanterie, die Pioniere, die Artillerie, die Sanitätstruppe, der Versetzungstrain, sogar die Bewehrung und die Presse, wegen ihrer militärfreundlichen Haltung, bekommen jede einzeln ihre besondere Schüssel voll überschwänglichen Lobes servirt. Dem süßen Beobachter muß dabei unwillkürlich die Redensart befallen: „Wie Geschrei — wenig Wille.“

Der § 4 des Programms der neugebildeten deutsch-

konserativen Partei hat den seit Jahren bestehenden kirchenpolitischen Streit als ein Unglück bezeichnet und die Revision der Waigelese als notwendig erklärt. Inzwischen hat es sich nun ereignet, daß der ehemalige Fürstbischof von Posen und Gnesen, Herr Graf Ledochowski, in aller Form Nechtens auf Grund jener Waigelese Amts entsetzt und des Landes verwiesen, am dritten Tage von Rom als Kardinal öffentlich die Leitung seines Bisthums weiterführt. Der auch von uns vor einigen Tagen mitgetheilte Brief besaßen an den Pfarrer Brent darüber nicht den geringsten Zweifel. Daß die deutsch-konservative Partei solchen Vorgängen gegenüber den kirchenpolitischen Streit besaßen und an eine Revision der Waigelese denken kann, mußte einen Theil derjenigen, welche an die Heimrute gegangen und der Partei sich angeschlossen hatten, bedenklich machen. Solche Bedenken müssen ziemlich lebhaft ausgesprochen sein, denn die Nordd. Allgemeine Ztg. hält es für nötig, die von ihr vertretene Partei gegen falsche Interpretation des Programms zu schützen. Die gewundene Auslegung der gedachten Zeitung ist von außerordentlich schönwärtigen Charakter. Es ist ein sehr erheblicher Unterschied, ob man ein Gesetz als ein Unglück betrachtet, oder ob man seine Nothwendigkeit bekennt, und dieser Unterschied interpollirt die Nordd. A. Z., die dadurch zeigt, daß sie in ihrem einst eifrigen und frischen Kampfe gegen die Jesuiten von ihren Gegnern immerhin etwas gelernt hat. Es hilft ihr nichts, daß sie sich hinter einen andern Passus des Programms versteckt, welcher dem Staate das Recht wahren will, kraft seiner Souverainität sein Verhältnis zur Kirche zu regeln; sie kann dadurch den Passus nicht wegwischen, welcher eine Revision der Waigelese verlangt. Will denn die Partei etwa die Waigelese erweitern und verschärfen? Das wird Niemand annehmen können, da in demselben Paragraphen unmittelbar vorher diese Waigelese als ein Unglück bezeichnet sind. Es geht also die klare Ansicht bei der Revision dahin, die Waigelese zu verengen und zu mildern, und wie sich damit die Wahrung der Souverainität des Staates reimen soll, vermögen wir wenigstens nicht zu verstehen. Freilich hatten wir von Anfang an den § 4 des Programms als eine kleine politische Wohl-Vorwarnung betrachtet, die von den Ängstern der Partei unmöglich ernst gemeint sein konnte; daß aber diese Position nach dem Falle Ledochowski auch noch ernsthaft von der Nordd. A. Z. verteidigt werden kann, ist sehr überraschend.

Es geht uns übrigens die im Zusammenhang mit dem Vorlesenen besonders interessante Nachricht zu, die die Regierung beabsichtigt demnach über offizielles und halboffizielles Rundschreiben ihre Stellung zum Programm der deutsch-konservativen Partei präzisieren zu lassen, so daß die Wähler des Landes noch vor den Wahlen über das Programm der Regierung unterrichtet werden. Die Regierung kann sich hier-

nach unmöglich mehr auf die Deutsch-Konservativen stützen wollen.

Die Abmahnungen von der Vertheilung an der nächsten Industrie-Ausstellung in Paris, vernehmen sich und konsolidieren sich durch die Zeile, von der sie ausgehen. So läßt sich die Nationalzeitung von beachtenswerther Seite die Ueberzeugung aussprechen, daß die deutschen Aussteller nicht nur auf keinen fremdbüchlichen Empfang in Paris rechnen dürfen, sondern ganz sicher Unannehmlichkeiten erfahren würden. Wir müssen dagegen darauf aufmerksam machen, daß gerade in diesen Tagen erst bekannt geworden ist, daß die französische Regierung der deutschen und der englischen Industrie Ehrenplätze im Ausstellungsgebäude eingeräumt hat. Man wird daher nicht umhin können, anzunehmen, daß wenigstens die französische Regierung frei ist von dem abertenen Hass, der künstlich genährt die große Masse noch immer befehlen mag. Wir würden als durch menschliche Leidenschaft erklärlich Unannehmlichkeiten für unsere Aussteller höchstens für den Fall für möglich halten, daß wir die Franzosen auch auf dem friedlich-gewerblichen Konkurrenzgebiete schlagen sollten. Eine solche Gefahr scheint uns aber nach Lage der Dinge durchaus nicht vorhanden. Nicht darum handelt es sich jetzt für Deutschland, die übrigen Nationen zu schlagen, sondern nur darum, ihnen in Vollkommenheit einen Schritt näher zu rücken, und den Beweis zu liefern, daß wir seit Philadelphia emlich bemüht waren, vorwärts zu kommen, sondern nur durch eine erhebliche größere Anzahl von deutschen Interessenten in Paris viel leichter möglich sein, sich durch eigene Anschauung von dem Stande unserer Industrie zu überzeugen und sich über ihre relative Stellung zu anderen Nationen ein selbstständiges Urtheil zu bilden, als dies in Philadelphia der Fall war. Die Furcht ist doch sicher keine deutsche Eigenschaft und sie wird um so weniger sich geltend machen, als der Ehrenpunkt dabei mit ins Spiel kommt. Es muß hier freilich die Hoffnung ausgesprochen werden, daß es der deutschen Reichsregierung gelingt, ihre Vorbereitungen glücklicher zu treffen, als dies in Philadelphia der Fall war.

Stuttgart, 16. September. Konfistorialpräsident, Staatsminister Dr. Goltzer ist heute früh 5 1/2 Uhr seiner Krankheit erlegen.

Wien, 16. September. Die heutige Wiener Abendpost schreibt: Mit den von der Fortie formulirten Friedensbedingungen hat die von den europäischen Mächten einleitete Friedensaktion die erste konkrete Grundlage gewonnen. Man hat es offenbar mit einem ernsten Vorhange zu thun und daß derselbe nicht schlechthin angenommen werden wird, daß also dem mächtigsten und berichtigenden Einfluß der Kabinete noch weite Gebiete erschlossen bleiben werden, ist kaum zu bezweifeln. Mindestens darf man vorweg bemer-

Das Erbe der Mutter.

Novelle von Pauline Eccardt.

(Fortsetzung.)

7) Doch als Cäcile anfang, sich an das reiche lippige Leben im Hause des Schwiegervaters zu gewöhnen, fand sie zweien das beständige Erleben, wie sie es nannte, lästig, und als Wallbach vermehrte Arbeit ihm nicht mehr die Zeit geben, ein stets aufmerksames Auge auf sie zu haben, ward sie selbständiger und Alles, was und wie sie es that, gut und recht. Sie war schön, und was mehr war, sie war stets freundlich und zuvorkommend, sie wollte gefallen und sie gefiel.

So war es gekommen, daß sie dem Näherstehen des Obersten nicht zu reden Zeit mehrte und wenn ihr Herz auch noch ihrem Gatten gehörte, so war doch ihre Phantasie, von ihrer Stilleit befreit, bereits von den Ländeleien gefangen genommen.

Sie spielte gern und leider nur zu gern Karten. Zum Spaß, natürlich, hatte der Oberst sie das damals so beliebte Spiel zu Zweien, Scheinbleichig, gelehrt. Vom Lernen war man denn, um zu üben, weiter gegangen, oft hatte Cäcile mit Leidenschaft gespielt, und schon fing die Dienerschaft an, sich ob der vielen und langen Besuche des Herrn Obersten bedenkliche Blide zuzuwenden. So standen die Dinge allerdings an der äußersten Grenze des Erlaßs. Cäcile erwartete den Obersten nicht mehr mit der früheren Freudigkeit, denn sie war schon seit lange seine Schulmerin, und schwerer und schwerer lastete die anfangs kaum nennenswerthe Summe ihrer Schuld auf ihrem Gewissen. Sie hatte wohl einmal den Entschluß gefaßt, ihrem Gatten ihren Reichthum zu geben, aber sie hätte dann heruntersteigen müssen von der Höhe, die ihre Lebenswürdigkeit sich erobert, hätte zugeben müssen, daß sie sich weit von allem Frauenstalle entfernt und demüthig um Verzeihung bitten. Das vermochte sie nicht.

Was sie indeß nicht gegeben wollte, um nichts an Liebe der Ohrigen einzubüßen, fand dennoch den Weg zur Kenntniß Andrer. Sie konnte nicht übersehen, daß das Auge der

Schwiegermutter oft seltsam forschend auf ihr ruhte. Die Ministerin hatte es sich zwar zum Gesetz gemacht, sich nicht in die häuslichen ihrer Kinder zu mischen, weder rathend noch verwehrend, und wies streng jedes Gesuch der Dienerschaft zurück, allein laut redenden Tatsachen gegenüber konnte sie weder Auge noch Ohr verschließen.

Wehr drohend jedoch als forschend trat ihr Schwager Curt ihr entgegen, welcher überhaupt von jeder der von ihr am wichtigsten Bezugsarten war. Sie süßte sich auf unsicheren Boden und fürchtete mit jedem nächsten Schritte einzusinken.

So empfing sie denn nun auch den Obersten heute weniger verbindlich, verweigerte jede Verührung einer Karte, bevor sie ihre Schuld ihm nicht abgetragen, und meinte eine Abrechnung heute sei leider unmöglich, da ihr Gatte versprochen früher als gewöhnlich nach Hause zu kommen. Der Oberst bat um Verzeihung, daß er zu haben und noch dringender, einer Schuld nicht zu gedenken, die er als solche nicht anerkennen wollte.

Seine Blide, der Ton seiner Stimme ließen Cäcile zum erstenmal klar erkennen, wie gedankenlos sie schon die allen Frauen gezogene Grenze überschritten, und als der Oberst das Zimmer verlassen, gelobte sie sich dieser entehrenden Lage zu entsagen. Wie erlaunnte sie aber als das Eintreten ihres Gatten die Blide, wodurch sie den Obersten entfernt, zur Wahrheit machte.

„Guten Morgen Cäcile“, sagte Wallbach beim Eintreten, indem er der Gattin die Hand bot.

Freilich reichte ihm Cäcile die Hand und fragte: „Wie kommt es, Philipp, daß ich dich zu dieser Stunde hier sehe?“ Der Minister ist nicht ganz wohl und da ein Besuch bei meinem Banquier meine Raume nicht eben gehoben“, erwiderte lächelnd Philipp, „so habe ich mir die Arbeit ins Haus bringen lassen, um sie nach Mühe zu erledigen.“ „Ich habe eine Bitte an dich, liebe, wenn du Zeit hast mich zu hören?“ Oder — er sah nach dem Kartentisch hinüber, „oder erwartest du Besuch?“

Cäcile nahm den leichtesten Ton an, den sie, doch etwas befangen, treffen konnte und sagte: „Derst Wendel hatte mir Bedanche versprochen, die ich für heute jedoch abgesehen.“

„So, — was spielt Ihr?“

„Scheinbleichig!“

„Amüßst dich das?“

„D sehr! Man ist in beständiger Spannung und Erwartung, ich weiß überhaupt nichts, was unsere Nerven so angenehm aufregt, als das Kartenpiel. Staunend sah Philipp sie an und war auch nicht bemüht seine Ueberraschung zu bergen. Wirklich? Das ist mir ja neu! Es wundert mich, daß du und der Oberst Zeit habt euch! Schon Vormittags diesem Vergnügen hinzugeben.“

„D, das war heut ausnahmsweise“, sagte erträhen Cäcile.

„Das ist mir lieb! Wo sind die Kinder?“

Cäcile erkannte augenblicklich die Stimmung ihres Gatten und wußte, daß nur erhöhte Freundschaft das verlorne Terrain wiedergewinnen konnte. Sie nahm seinen Arm unter den ihren und begann im Zimmer umher zu gehen. „Martha ist zu Tante Dora gegangen und Erich spaziert mit seinem Lehrer. Aber nun sage mir, Philipp, welche Bitte hast du mir vorzutragen? Weist du wohl“, hier blickte sie mit dem freundlichsten Lächeln zu ihm empor, „daß es mich ordentlich stolz macht, dich als Bittenden vor mir zu sehen? Gott weiß, daß ich gewöhnlich deine Bitte anrufen muß.“ Sie klopfte seine Hand, die auf ihrem Arm ruhte und hatte die Gemuthung zu sehen, daß die Wollen auf seiner Stirn sich verzogen. „Also bitte nur“, fuhr sie fort, „es macht mir stets so viel Vergnügen eine Bitte zu gewähren; darum allen hätte ich eine Könnig sein mögen!“ „Dann freilich habe ich dich nicht machen können, du bist eben nur eine arme Geheimrätthin“, sagte Wallbach mit herbem Lächeln, und zog seine Arm aus dem ihren.

Ungläubig den Kopf schüttelnd und den Mund übermüthig aufwerfend rief Cäcile: „Arm!“

Philipp hielt im Gehen still und sah Cäcilen ernst an. „Da ja, liebe Cäcile, daß du dies glauben mögest, darin besteht meine Bitte an dich. Sie wird mir schwer die Bitte, aber ich muß sie thun.“

Doch etwas leinlauter sagte Cäcile: „Du scherzest, Philipp?“

fen, daß die Formulierung der Fforte sehr unvollständig ist. Allen Ermessen nach werden auch die Bürgerkassen, welche die Fforte bezüglich der Verbesserung des Looses der christlichen Bevölkerung in den insurgierten Provinzen, also bezüglich der Durchführung der Reformnote vom 30. Dezember v. J. zu geben haben wird, eine Stelle, wenn nicht im Friedensinstrument selbst, so doch bei den Friedensverhandlungen einnehmen müssen.

Wien, 16. September. Nach hier eingegangenen Berichten hat am 14. d. bei Spaz ein lebhaftes Scharmüel zwischen den Türken und Montenegroern stattgefunden. Sämtliche türkische Joris hatten gegen die Montenegroer Vorposten eine lebhafte Kanonade eröffnet, die indeß erfolglos blieb.

Wien, 16. September. Die „Pol. Korresp.“ meldet von befreundeter Seite aus Konstantinopel von heute: Die den Vertretern der Großmächte von der Fforte mitgetheilten Friedensbedingungen sind in einem Memoire enthalten, in welchem die Fforte zunächst die Gründe auseinandersetzt, aus welchen ihr ein Eingehen auf einen Waffenstillstand unmöglich zu sein scheint und weshalb sie es vorziehe, einen definitiven Frieden zu schließen. Die hierauf mitgetheilten Friedensbedingungen sind folgende: 1) Die Darbringung der Huldigung durch den Fürsten von Serbien in Konstantinopel. 2) Die Befestigung der 4 durch den Fernman vom Jahre 1283 (1866/1867) der Döbit Serbiens anvertrauten, von Alters her in türkischem Besitze gebliebenen Festungen nach den Bestimmungen des Protokolls vom 8. September 1862. 3) Die Abschaffung der Milizen. Die zur Erhaltung der Ordnung im Innern zu verwendende Militärmacht wird 10,000 Mann und 2 Batterien nicht übersteigen. 4) Im Gemüthe des Fernmans vom Jahre 1249 (1832) wird die serbische Regierung die aus benachbarten Provinzen nach Serbien ausgewanderten Einwohner nach ihrer früheren Heimath zurückzuführen und, ausgenommen die von Alters her befindlichen Festungen, alle später errichteten Befestigungen vollständig schleifen lassen. 5) Wenn Serbien nicht im Stande sein sollte, die festzustellende Kriegsschuldigung zu bezahlen, so wird der gegenwärtig zu entrichtende Tribut um die Zinsen des Betrags der Kriegsschuldigung erhöht werden. 6) Die türkische Regierung hat das Recht eine Belgrad mit der Eisenbahn von Niß verbundenen Bahnlinie zu bauen und dieselbe durch türkische Agenten oder eine türkische Gesellschaft je nach ihrer Wahl betreiben zu lassen. Weiter erklärt obenan die Fforte, daß sie — von dem Wunsch geleitet, jedem Verbaute eines Hintergedankens zu entgehen und einen Beweis ihres Vertrauens auf das Vermittlungswort der Mächte zu geben — sich wegen der aufgeschobenen Bedingungen ganz auf das erleuchtete Urtheil der sechs vermittelnden Mächte verlassen. Ihnen überlasse die Fforte auch die Gründe zu erörtern, welche diese sechs Bedingungen als Mittel diktierten, um der Wiederkehr der gegenseitigen Kalamitäten zu begegnen. Bezüglich Montenegro werde man sich an den status quo ante halten. Sobald die Mächte ihr Urtheil über die Friedensbedingungen abgegeben haben, werde die Fforte binnen 24 Stunden den Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten erteilen.

Belgrad, 16. September. Türkische Abtheilungen überfallen den Drinafluß bei Zwornik. — Das serbische Korps Alimpiß, das nach Alexinas zur Verstärkung der dortigen Position marschirte, hat wegen Plandenbedrohung retiriren müssen. Der Vornarsch der Türken gegen Schabag wird geführt.

„Nein, es ist mein Ernst?“ sagte Philipp in einem Tone, den Cäcilie sich kaum erinnerte, je gehört zu haben. „Nein ist überhaupt nur der, der seine Wünsche zu begrenzen weiß. Du kannst als Millionärin denken und in orange Bergeshäusern wohnen. Wir haben in den letzten Jahren mehr verbracht, als ich nach meinem Vermögen und Grundbesitz verantworten kann.“

Er umfing sie und sah sie liebevoll an. „Cäcilie, es ist für einen Mann nicht leicht, einer geliebten Frau einen Wunsch oder eine Freude zu verweigern. Es ist mit solchem Gefährlich ein Gefühl der Demüthigung verbunden, ein Zweifel an unsrer Kraft, der Geliebten das nicht bieten zu können, was wir sie einst vielleicht zu erreichen glauben ließen, daß nur meine Pflicht als Gatte und Vater mir den Muth dazu verleihen. — Wir müssen unseren Hausstand einschränken, willst du nicht dazu freundlich deinen Beistand leihen?“

Sie sah zwar freundlich doch unsicher zu ihm empor, sie dachte an ihre Schuld, die sie nun um keinen Preis dem Gatten gesehen konnte. Ob aus Schamung für ihn oder für sie war ihr im Augenblick nicht ganz klar. „Gewiß, lieber Philipp, du hast einzig und allein hierüber zu bestimmen. Ich werde unsere Ausgaben der strengsten Kontrolle unterwerfen. Die Gesellschaften können unterbleiben — freilich, da wir sie nur als Erwidrerung empfangener Höflichkeit geben, so dürfen wir ferner auch keine Einladungen annehmen. Die Erziehung der Kinder.“

„Weißt du noch wie vor dieser?“ warf Philipp streng ein. Er gab sie frei und ging wieder stumm in Zimmer auf und ab. — „Du verweist mich nicht ganz Cäcilie, ich fuhr er langsam fort, — du liebst zwar Witten zu gewahren, aber die Art der Gewährung schließt jede fernere Bitte aus. Ich hat dich um Einschränkung, nicht um Entzögerung. Das Jureit ist eben so unheilvoll wie das Zurecht. Die seine Grenze, die dein Tagelohn ist so wohl zu finden weiß, wird hinreichen, meinem Wunsche zu bezeugen.“

„Wer in der Gesellschaft lebt, muß ihren Gesetzen der Mode folgen oder er macht sich zum Geispöt. Möchtest du wohl, daß deine Gattin deiner werthlos erschiene? Wodurch sollen wir es denn der Welt beweisen, daß wir wissen, was

Stutari, 15. September. Seit dem 11. d. M. verfallende anhaltende Regengüsse verurtheilten jedwede Operation und machen die Kommunikation allenthalben, wo Flüsse vorhanden sind, äußerst prekär. Die türkische Hauptmacht hat sich von Spuz nach Bogorizza zurückgezogen und wird allmählich in ihren Verhängerungen vom Feinde beunruhigt. Der Absicht finden fortwährend Scharmüel statt, die mit ziemlich großen Verlusten auf beiden Seiten verbunden sind. Vorgesiehn haben die Montenegroer einen türkischen Konvoi von 100 Proviantwagen sammt Eskorte abgefangen.

Konstantinopel, 16. September. Sämtliche Boten erklärten die nunmehr von der Fforte notifizirten Friedensbedingungen als eine unzulässige Basis für weitere Verhandlungen.

Konstantinopel, 16. September. An die Vertreter der Fforte im Auslande ist folgende amtliche Mittheilung abgegangen. Die kaiserliche Regierung hat in der Absicht, bis zu den äußersten Grenzen die Sorgfalt darzuthun, mit der sie von Anfang an befreit gewesen ist, die Dinge in Bulgarien in vollste Klarheit zu setzen, und um jeden Schatten eines Zweifels an der Wahrheit ihrer Informationen zu beseitigen, den Beschluß gefaßt, eine nochmalige Untersuchung über die Vorgänge in Bulgarien durch eine neue Kommission vornehmen zu lassen. Der Vorsitz in dieser Kommission ist dem früheren Handelsminister Sadowski Bey übertragen und gehören derselben außer Winesmannen auch Griechen, Bulgaren und Armenier als Mitglieder an. Die Kommission hat sich bereits nach Adrianopel begeben. Dieselbe bietet für die Unparteilichkeit und Gerechtigkeit ihres Verfahrens alle nur gewinnlichsten Bürgschaften. Alle Schuldigen werden sofort an Ort und Stelle streng bestraft werden.

Bei einem heute im Seraskierate stattgefundenen Banke soll der Sultan geneigt haben, die Absichten der Fforte seien stets auf den Frieden gerichtet, doch müsse man dieses Ziel durch eine gut organisirte Armee erreichen.

Paris, 16. September. Nach einer weiteren Meldung der Agence Havas hat die Fforte unter den Friedensbedingungen auch die Fortsetzung einer Kriegsschuldigung aufgestellt, ohne deren Höhe festzustellen. Wenn Serbien nicht in der Lage sein sollte, das als Kriegsschuldigung zu bestimmende Kapital zu zahlen, so solle dafür der Tribut erhöht werden. Den Vorschlag der Vertreter der Mächte, einen förmlichen Waffenstillstand abzuschließen, habe die Fforte nicht angenommen, dieselbe habe sich aber zur Einstellung der Feindseligkeiten bereit erklärt.

Rom, 17. September. Das Journal „Dritto“ bespricht die von der Fforte aufgestellten Friedensbedingungen und erklärt dieselben für unzulässig. Ein Frieden unter solchen Bedingungen würde mit der beständigen Aufrechterhaltung eines Kriegszustandes gleichbedeutend und eine offene Verschlimmerung des Zustandes vor dem Kriege sein, indem statt der Mittel zur Herstellung der Ruhe nur Motive zu weiteren Unruhen geschaffen würden. Der status quo ante Serbiens sei die einzige Basis, auf welcher mit Hoffnung auf Erfolg Unterhandlungen geführt werden könnten.

Wien, 16. September. Privattelegramme aus Schanghai besätigen die jüngst in Chinesischen Mättern aufgetauchten Gerüchte bezüglich des sehr kritischen Standes der Beziehungen zwischen England und China. — Aus Indien wird gemeldet, daß die Ernteaussichten überall günstig sind, ausgenommen im Decan, dem südlichen Theile von Madras und Mysore.

wir besitzen, wenn nicht durch unsere Erscheinung in derselben? Welche andere Ansprache ist uns Frauen außer dem Hause verordnet? Und dann, findest du mich denn schon zu alt um den Wunsch zu hegen, auch dem Auge des Gatten gefällig zu sein? — Es war ihr jetzt so voller Ernst, sich des Gatten Besfall auf neu zu erproben, daß der liebevolle Blick ihre letzte schmückende Aebere begleitete.

Ihre Bemühung verfehle auch nicht ganz die beachtliche Wirkung, immer aber widerstand Wallbach noch dem Zauber, der ihr eigen.

„Deine Gründe sind nicht haltbar, theuere Cäcilie. Als einst der Affessor Wallbach das Haus deiner Tante besuchte, um derselben beifällig zu sein, ihr kleines Vermögen dem ungerechten Ansprüche weitläufiger Verwandten zu entziehen, da ergrüete ihn der Anblick des jungen Fräuleins, das im lauberten, einfachsten aller Hauskleider ihm entgegen trat; und doch konnte er gar wohl die glänzenden Gestalten der großen Welt, aber nie zuvor war er sich des Gefühls der Hochachtung und Hingebung so sehr bewußt, als indem er der bescheidenen Würde der schmudlosigen Jungfrau huldigte.“

Verlegen hatte Cäcilie die Augen gesenkt und erwiderte jetzt zögernd: „Damals freilich verlangte man weniger!“

„Ich verlange auch heute noch nicht mehr“, sagte Wallbach, „ich will mich von der herrschenden Sitte nicht abschließen, so weit es der Anstand erlaubt, hülbige doch auch ich verständigem Fortschritt. Ich habe genug um meine Familie, meinen Rang und Namen würdig zu vertreten, aber ich will nicht, daß beide höher gestellt werden, als sie in Wirklichkeit stehen, ich verlange, daß meine Gattin nicht Glanz und Altter, womit plumper Hochmuth sich brüestet, zur Schau trägt, sondern sich mit dem feineren Stolz und besser edlerer Einfachheit begnügt.“

Er trat ihr wieder näher, nahm ihre Hände und sagte in dem sanften doch festen Ton, der so viel Vertrauen erweckt: „Cäcilie, ich liebe dich jetzt noch inniger, noch höher, als einst an dem Tage, der dich mir gab, denn mit der Liebe zur Gattin, ist die für die Mutter meiner Kinder verbunden. Welche Achtung gebietet nicht die Mutter, die

Aus Halle und Umgegend.

Im Anschluß an die frechen einbruchs-Diebstähle in Eiselen und Zangerhausen, nach welchem letztern die beiden Einbrecher, Arbeiter Bujß und Boigt aus Magdeburg durch hiesige Criminal-Polizei-Beamte auf dem Bahnhose hier ermittelt und zur Haft gebracht wurden, ist es der mangelhaften Thätigkeit der hiesigen Criminal-Polizei endlich gelungen, auch den in der Nacht vom 19. zum 20. August er verübten Einbruchs-Diebstahl im Local der königlichen Kreis-Kasse hieselbst auf die Spur zu kommen und die Diebe in den vorgenannten beiden berüchtigten Einbrechern Boigt und Bujß und, als dritter im Bunde, den ebenfalls bereits mit mehr denn 20 Jahren Zuchthaus bestrafte Schloffer und Mechanikus Hied aus Magdeburg, jetzt in Giebichenstein wohnhaft, der mit Bujß und Gen. auch an dem Einbruchs-Diebstahl im Kammere-Kassen-Vocal in Eiselen gesändig theilhaftig zu ermitteln.

Hied, der zur Zeit als Mohrleger in einem Dorfe bei Bernburg arbeitete, wurde durch Criminal-Polizei-Beamte dort ermittelt, verhaftet und hierher transportirt.

Ebenso wurde wegen Dieberei seine Schweser, die verheiratete Schiffer Schmidt in Giebichenstein, bei welcher Bujß und Gen. mehrfach und namentlich auch in der Nacht vor dem Kreis-Kassen-Diebstahl verkehrt, und welche mit ihrer Tochter Tags nach dem Diebstahle neue Hingänge, von dem genannten Diebstahle herrührend, an verschiedenen Stellen verausgabte, zur Haft gebracht. Beide wurden der königlichen Staats-Anwaltschaft hier überliefert.

Bujß, Hied und Gen. haben ihre Bekanntschaften auf dem Zuchthause hier geschlossen, die sie in Kurzem wohl dort wieder erneuern können.

Heute Morgens 4 1/2 Uhr entgleitete auf dem hiesigen Rangir-Bahnhof der Magdeburg-Leipzig'ger Bahn die Passagiermaschine „Leineweber“ dadurch, daß sie mit großer Kraft von der Seite gegen zwei Wägen stieß, die auf dem Bahrgelände standen.

Walchine und Tender wurden durch den heftigen Stoß umgeworfen. Der Feuermann, hierdurch über die Brüstung der Maschine hinweg zur Seite gerissen, kam mit einigen nicht erheblichen Wundschunden davon, der Führer der Maschine oder Lokomotivführer, 31 J. o. von hier, kam unter den Tender so unglücklich zu liegen, daß er sofort getödtet und wäglich requirirt wurde. Er hinterläßt Frau und drei Kinder.

Provinz.

Das Werk Rauchsammer, welches erst kürzlich durch Guß und Gießerei vom Denkmal Friedrich Wilhelms III. in Lustgarten zu Berlin in der deutschen Presse vielfache Anerkennung seiner tüchtigen Leistung gefunden hat, ist mit der Ausführung des kleiner Monumentes für Friedrich Wilhelm III. betraut und soll dies Denkmal 1878 vollendet werden. Es wird in seinen Ausmaßen das Berliner zum Theil noch übertraffen.

Weißenfels, 15. Sept. Auf dem heutigen Viehmarkte waren nach dem Weißenfelser Kreisblatt zum Verkauf annehmend 200 Stück Kindvieh angetrieben. Auch mehrere recht große und schöne Exemplare Zugochsen waren zur Stelle. Für ältere gute Zwölfjährige wurden 70 — 80 Thaler, für jüngere dagegen bis 50 Thaler bezahlt. Betroß des Schweinehandels wird bemerkt, daß derselbe in genügender Anzahl zum Verkauf gestellt. Für fetze Schweine wurde durchweg ein Preis von 20 — 21 Thaler pro Centner, für ein Paar Käufer 16 — 20 Thaler erzielt,

selbst noch jugendlich schön, zur rechten Zeit der heranwachsenden Tochter den Vorrang gönnt, und ihre Siege nur noch in dem strahlenden Lächeln des Kindes lüchelt? Genesie dieses Glück, meine Theure, denn wie lange wird es dauern, so müssen wir unsere Martha einem Fremden hingeben?“

Er umarmte Cäcilie, drückte einen Kuß auf ihre Stirn und flüsterte: „Dann, wenn dieser Schmerz uns nahe tritt, laß uns Trost in unserer Liebe finden, mögen sie geben und ihre Bestimmung folgen, wenn du, du mir nur bleibst, denn du bist mir, magst du es doch wissen, die Theuerste von ihnen Allen.“

Er legte ihren Kopf an seine Brust und küßte ihr Haar: „Daran denke, wenn du mich hart fandest.“

Er wollte gehen, da fielen seine Augen abermals auf den Kartentisch und er lehrte noch einmal um. Cäcilie sah ihn mit leicht schimmernden Augen fragend an: „Was willst du noch, Philipp? Sage es mir dreist, wie deine Mutter es einmal that, als dein Bruder Curt sich sehr streng gegen Martha erwieb und diese sich bei ihr beschlagen wollte, ob der Befehle, die sie vom Onkel erhalten. Die Wallbachs dürfen befehlen, denn ihre Befehle sind stets gerecht.“

„Allerdings ein stolzer Anspruch“, entgegnete Wallbach, „müßten wir ihn zur Wahrheit erheben. Der Kartentisch erinnert mich an unseren Freund, den Oberst. Erliche ihn, wenn du ihn wieder siehst, seinen nächsten Besuch zu einrichten, daß ich davon mit geniessem kann. Und“ hier sprach er leiser, „schaffe schnell den Kartentisch bei Seite, das müßte man denken, wenn man Vormittags im Zimmer einer Dame schon das Spiel vertreten fände.“ Er lächelte, „das war alles meine Cäcilie, was ich zu befehlen hatte, und nun verlasse ich mich auf dich.“

Damit ging er zum Zimmer hinaus, und Cäcilie sank leise weinend ins Sopha. „Das hatte sie hören müssen! Und wie schonend hatte ihr Gatte den Schmerz von ihren Augen gezogen, denn so, das durfte sie sich sagen, so schüchtern glaubte sie nicht gefehlt zu haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Verkäufe

Malzzucker
gegen Sulfen und Feiertet empfiehlt
die **Drogenhandlung von**
H. Sohneke, Apotheker,
gr. Steinstraße 2.

Wollene Strickgarne,
das Pfund von 25 Gr an, sowie alle übrigen
Sorten empfiehlt von 1/2 Pfund an zum
Engros-Preise

A. Angermann,
gr. Steinstraße 26.

Ein Grundstück mit Garten, Mitte
der alten Promenade, zu Restauration
passend, ist unter günstigen Bedingun-
gen zu verkaufen durch (H. 52431)
Fr. Beyer, Berggasse 2.

Zwei Arbeits-Pferde
billig zu verkaufen
im **Gasthof zur Weintraube.**
Täglich frische Milch H. Schlam 9, i. E.
Gebrochene Gerstenstroh verkauft
H. Braunpansgasse 11.

Briquettes, à 75 A frei in den Stall,
Prechtorn, Steinbohlen und gehacktes Holz
gibt zu den billigsten Preisen
H. Siebelist, Steinweg 1.

Auch werden dafelbst alle Arten Fuhren zu
den billigsten Preisen angenommen.
Ein gebrauchter Negulirofen mit Ver-
riner Nachlaufschiff, sowie ein gebrauchter Hand-
rollwagen sind wegen Veränderung billig zu
verkaufen Leipzigerstr. 6, Eisenhandlung.

Ein eisener Kochofen mit Nachlaufschiff zu
verkaufen Weisstraße 50.
Ein Flügel und eine Kegelbahn zu ver-
kaufen H. Ulrichstr. 4, p., r.
Gute Federbetten sehr billig zu verkaufen
Schülerhof 5, I.

Maßag-Veritas und alle Sorten neue
Möbel u. Sophas f. billig Niemeyerstr. 11.
1 Sopha, Stühle, Tischchen, Küchens-
schrank und verschiedene Andere, Alles gut
erhalten, billig zu verkaufen Kanjengasse 4.

Feinste Tafel-Trauben,
eigener Weinberge in altbekannter Vorzüglich-
keit u. besten Frühorten aller Farben, liefere
in Kisten von 3 bis 10 Mark u. darüber
prompt u. franco. 3 jähr. Weinfecher desgl.
Weinbergbei, **Lunderstedt in Freiburg bei**
Raunburg a/S.

7 Pfund Kirschen für 1 M., schöne Bietor-
riehsen, à 18 A, weiße Bohnen,
à 15 A, sämtlich gute Kochware, bei
Entnahme von 100 K. billiger, bei
Schulze & Zimmermann,
Markt 16.

Verkauf.
Drei gut erhaltene Harz-Destillations-
Apparate mit Weisbrenn- und Röhlführer
sind billig zu verkaufen. Offerten unter N.
N. 277 befördert
Hudolf Kofke, Berlin C., Königsstraße 50.

Bergmann's Theerseife,
altbewährtes Mittel gegen alle Arten Haut-
unreinigkeiten empfiehlt à Stück 50 A
Apothek zur deutschen Kaiser.

Für Brauereien, Aech. Del-Fabriken
und Destillateure empfiehlt sich der Unter-
zeichnete zur Anfertigung von Bier- und
Branntwein-Gefäßen jeder Größe zu den
billigsten Preisen
Klein-Wittenberg a/Elbe.
Emil Stein, Böttchermeister.

Eine große Seidige Poliere ist billigst
zu verkaufen gr. Ulrichstr. 4, I. I.
Sophas, Matratzen und Bettstellen
empf. billigst G. Frauenthor, Schulgasse 2a.

Auction.
Mittwoch den 20. September von
Nachmittag 1 Uhr an sollen Steinweg 23
Möbel, Federbetten, nebst verschiedenen Wirt-
schaftsgegenständen meistbietend verkauft werden.
H. Gade, Prokurator.

Preußische Original-Poole 4te Klasse
154. Pr. Batterie lauft mit höchstem Auf-
geld
Carl Hahn in Berlin S.,
Kommandantenstr. 30.

Bekanntmachung.

Bei der heute stattgehabten Verlosung der zur planmäßigen Amortisation pro 1877
bestimmten Obligationen
der händlichen Anleihe de 1818 à 3% „/“ und
1848 à 4% „/“
sind folgende Nummern gezogen worden:

- I. Anleihe de 1818:**
Lit. A. Nr. 47. 86. 132. 146. 202. 233. 345. 412. 578. 912. 1031.
1103. 1107. 1228. = 14 Stück à 100 %
B. Nr. 1440/1. 1471/1. = 2 Stück à 50 %
C. Nr. 1581/2. 1582/3. 1620/1. 1622/2. = 4 Stück à 25 %
D. Nr. 1661/4. 1665/5. 1666/8. 1689/9. 1696/8. 1736/10. 1741/3.
1741/5. 1757/3. 1760/3. = 10 Stück à 10 %

- II. Anleihe de 1848.**
Lit. A. Nr. 41. 46. 86. 94. 98. 114. 153. = 7 Stück à 100 %
B. Nr. 501. 504. 519. = 3 Stück à 50 %
C. Nr. 623. 643. = 2 Stück à 25 %

Die Inhaber dieser Obligationen fordern wir hierdurch auf, gegen Rückgabe derselben
nebst laufenden Coupons und Talons den Betrag
der Obligationen de 1818 vom 2. Januar 1877,
derjenigen von 1848 vom 1. April 1877 ab
in unserer Kasse zu erheben. Von den gedachten Tagen ab hört die Verzinsung auf.
Der Betrag etwa fehlender Coupons wird vom Capitale getilgt.

Hierbei machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß folgende bereits früher aus-
gelosete resp. gefälligte Obligationen noch nicht zur Einlösung eingereicht sind:
Anleihe de 1818 Lit. A. Nr. 577, zum 1. Januar 1870 und
D. Nr. 1581/3. 1582/2, zum 1. Januar 1876 gefälligt,
1867 A. Nr. 80.
B. Nr. 522. 624. 661. 901. 1119. 1375. 1635.
1832. 2264. 2707. 3305. 4110.
C. Nr. 4255. 4323. 4533. 4601. 5461. 5578. 5924.
6029,
sämtlich zum 1. October 1875 gefälligt.
B. Nr. 430. 567. 568. 676,
zum 1. October 1874 gefälligt,

weßhalb die Inhaber zur Vermeidung größerer
Kapitalverluste aufgefordert werden.
Halle, den 9. September 1876.

Der Magistrat.

Erster Halle'scher Maschinenmarkt.

Noch etwa vorhandene Forderungen an die Kasse des diesjährigen „Ersten Halle'schen
Machinesmarktes“ sind bis spätestens den 1. October d. J. bei dem Ingenieur Herrn
F. Münter, Halle a/S., Magdeburgerstraße 4, einzureichen.

**Wegen Feiertagen ist unser Ge-
schäftslokal Dienstag den 19. und
Mittwoch den 20. d. Wts. ge-
schlossen.**
A. Huth & Co.

Geschäfts-Verlegung.
Mit heutigem Tage verlegte ich mein Geschäft von der
grossen Ulrichsstrasse 47 nach der
grossen Steinstrasse 73
und bitte mir auch in meinem neuen Lokale das bisher geübte Vertrauen zu
Theil werden zu lassen.
L. Krieger,
Handschuhfabrikant.

„Paradies.“
Morgen Mittwoch den 20. d. M. Schlachtfest.
Früh 9 Uhr Weißfleisch, Abends diverse Wurst und
Suppe.
C. Meissner.

Restaurant „Prinz Carl.“
Dienstag großes Schlachtfest.
Früh 9 Uhr Weißfleisch, Abends diverse Wurst und Suppe.
O. Winzer.

Offene Stellen
Wir suchen zum 1. October fürs Comptoir
einen Lehrling mit den nöthigen Schulkennt-
nissen.
Gebrüder Zeuß,
Leipzigerstraße 10.
Einen Lehrling sucht **Otto Walter,**
Zengschmiedestr., Klaustrich 23.
Einen untergeordneten Kalkulator,
der sofort antreten kann, sucht
Albert Kofke, Leipzigerstraße 64.
Ein gewandter Schreiber für ein hiesi-
ges Comptoir per 1. October gesucht. Gef.
Offerten unter **L. D. J.** werden an die An-
noncen-Expedition von **J. Barch &**
Co. erbeten.

Eine leistungsfähige
Cigarren-Fabrik
in einer Provinzialstadt Sachsens sucht
zum Betrieb ihrer Fabrikate in der
Preisliste von 8-20 % per Mille einen
tüchtigen Agenten.
Offerten mit Referenzen unter **X. W.**
1973 an die Annoncen-Expedi-
tion von **Friedrich Voigt in Chem-**
nitz erbeten. [v. 171 d.]
Ein ordentlicher Pferdehüter wird sofort
gesucht
Martinsgasse 7.
Ein ordentliches Mädchen gesucht z. I. Dft.
Frau Z. Ballin, Leipzigerstraße 95, III.
Ein ordentliches Mädchen für Haus- und
Küchenarbeit zu 2 einzelnen Leuten wird zum
1. Dft. o. jof. gesucht gr. Märkerstr. 6, II.

Ein Mädchen wird für 1. October ge-
gr. Steinstraße 13, 1 Tr.
Ein Mädchen mit guten Zeugnissen wird
H. Steinstraße 1.
Ein ordentliches Dienstmädchen sofort ge-
sucht Weisstraße 18.
Ein ordentliches, erfahrenes Mädchen von
auswärts, die ordentlich wirtschaften kann,
sucht
M. Dannenberg,
Geisstraße 67, im Laden.
Aufwartung gesucht alter Markt 33, II.
Eine zuverlässige Frauensperson wird vom
1. I. M. ab als Aufwartung gesucht.
Zu melden von 12-2 Uhr
Hartz 25, I r.
Kochmamsells, i. Mädchen z. Erl. der ff.
Küche, Kellner und Kellnerburschen sucht
H. Herrmann, Trödel 19 am Markt.

Stellegehuche
Ein Mädchen vom Lande, in allen weib-
lichen Arbeiten bewandert, sucht zum 1. oder
15. October Stelle als Stubenmädchen
Weisberggasse 31 b. Wirth.
Ein ordentl. reinl. in Küche u. Hausarbeit
erfahrenes Mädchen sucht bei anst. Herrschaft
1. October Dienl. Näh. Kanjengasse 3, I.
Ein anst. Mädchen sucht Stelle für Küche
u. etw. Hausarbeit Trödel 17.
Ein junges Mädchen, welches das Schrei-
ben gründlich erlernt hat, sucht Beschäftigung.
Zu erfragen
Neudamm 4, II.
Nicht ordentliche Mädchen u. a. suchen
mit gut. Attesten wünsch. 1. Oct. Stellen d.
Frau Debarade, gr. Schlam 10.
Mehrere arbeits. Mädchen v. 1. Oct. St.
durch **Frau Gutzjahr, Martinsgasse 21.**
Eine perfekte Köchin, Stuben- und Kinder-
mädchen, Kellner mit guten Zeugnissen suchen
sofort Stellen. Näheres
Raminischstraße 14, part.

Vermischte Anzeigen.
Tanz-Unterricht.
Wie früher beginnt auch in diesem Jahre
mein Curfus in der zweiten Hälfte des Mo-
nats October im Hotel „zum Krönprinz.“ Ge-
fällige Anmeldungen werden in meiner Woh-
nung, Bahnhofstraße 1 jederzeit gern entge-
gengenommen.
Mit Hochachtung
W. Hofmann, Tanzlehrer.
Tanzunterricht und Anstandslehre.
Meine Curfus beginnen Anfang October.
Schnell-Selbstschreibunterricht.
gelaufte kaufm. Handschrift mit Garantie er-
theilt **L. Landmann, neue Promenade 10.**

Geschäfts-Eröffnung.
Am heutigen Tage eröffnete hierseits **Beiz-**
plan 3 ein Material-u. Victoria-
Waren-Geschäft und bitte um geneigte Be-
achtung.

Pensionat.
Schüler aller Schulen finden als Pensionä-
re freundliche Aufnahme. Schularbeiten
werden jederzeit beaufsichtigt, ebenso wird jedem
einzelnen die beste Gelegenheit geboten, sich
musikalisch auszubilden. Zu erfragen
Weisberggasse 3, II., rechts.

Eine Engländerin ertheilt gründlichen eng-
lischen Sprachunterricht (Grammatik u. Con-
versation). Geneigte Anmeldungen werden ent-
gegengenommen H. Ulrichstr. 26, II.
Wer erth. ital. Unterricht?
Waldfeg. Dst. erb. **A. P. Königsstr. 22/23, I.**

Gesucht
wird sofort ein Candidat oder Primaner zum
Unterricht mehrerer Knaben während der Fe-
rien in d. Nähe v. Halle. Dst. **N. C. Erped.**
18,000 Mark
werden auf ein neugebautes Grundstück, gute,
sichere Hypothek gesucht. Näheres
Weisbergstraße 12.

1500-2000 Thlr.
werden auf ein solides Grundstück zur
2. Hypothek gesucht (1. Hyp. betr. 4000 Th.)
Jenerlei 7000 %, Werthe 10,000 %
Selbstarbeiter beliebigen Offerten unter **G.**
2432 bei Haenckens & Vogler, hier,
Leipzigerstraße 102, niederzulegen. (H. 52432)

Möbelfuhrwerk,
groß u. kl. bei **Pfihmann, Brunsdörfer 16.**

Für die Redaktion verantwortlich **C. Bobardt.** — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses,

(Hierzu eine Beilage.)

